

## Die Lage

In Luftlinie nur acht Kilometer in nord-nordwestlicher Richtung vom Zentrum von Zürich entfernt, befindet sich der Burghügel von Regensberg. Er liegt in der lieblichen, sanften Landschaft des Furttales, das westlich parallel zum etwas größeren Glattal verläuft. Neben dem Hügel liegt im Osten der geteilte See, der Katzensee. Er ist im Norden und Westen durch niedrige Hügel der Endmoräne eines Seitenarmes des Linthgletschers begrenzt. Der malerische, von Waldungen und Sumpfwiesen umgürtete See wird durch Grundwasser gespeist. Auf dem zweithöchsten Moränenhügelchen steht heute die Burgruine, begleitet im Westen durch den an den Hügelfuß sich anschmiegenden Weiler Altburg. Dank dem Beschluß der Kantonsregierung von Zürich, die Gegend um den Katzensee zur Schutzzone zu erklären (1956), ist die Landschaft in der ganzen Breite des Tales, abgesehen von landwirtschaftlicher Nutzung,

noch weitgehend unberührt und eines der besten stadtnahen Erholungsgebiete. Unmittelbar an diese Schutzzone schließen sich aber heute weitgedehnte Wohn- und Industriequartiere an. Das Dorf Regensdorf, in dessen Gemeindegrenze die Ruine steht, hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zur Stadt (über 10 000 Einwohner) und zu einem wichtigen Vorort der nahe gelegenen Stadt Zürich entwickelt.

Um eine gewisse Vorstellung der Besiedlung zur Zeit der Burggründung zu haben, muß man sich fast vollkommen von der heutigen Belastung der Gegend durch Bewohner,

*Abb.1 Blick von Westen gegen den Weiler Altburg, die Ruine und den Katzensee*



Industrie und Verkehrswege (Schiene, Autobahn, Kantons- und Gemeindestrassen) loszudenken versuchen.

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts existierte als größere Siedlung in der Nähe lediglich das noch kleine und nicht mit einer Ringmauer und Türmen bewehrte, beidseits der Limmat sich erstreckende und wenige tausend Einwohner umfassende Zürich. Auf der Landschaft fanden sich an markanten Bauten nur einzelne Kirchen und Kapellen (Regensdorf, Höngg, Fahr usw.). Höfe sind bekannt aus Adlikon, Affoltern, Dällikon, Buchs, Höngg, Regensdorf, Rümlang, Oetwil, Sünikon und Weiningen. Über bereits existierende Burgen, wohl in den meisten Fällen Holzburgen oder einzelne feste Steintürme mit zugehörigen Holzbauten, sind wir noch sehr bescheiden orientiert. An Hochadelsburgen wären Ebersberg (bei Flaach), Alt-Rapperswil, Kyburg, Mörsburg, Uetliburg, Uster und Wülflingen zu erwähnen. Obwohl uns eine ganze Reihe von Ministerialengeschlechtern namentlich bekannt ist, wissen wir doch über deren Wohnsitze bis heute noch so gut wie nichts.

An Klöstern dürfen wir an Allerheiligen zu Schaffhausen, Fraumünster zu Zürich, Einsiedeln, St. Gallen und Schänis

erinnern. Sie waren zusammen mit den maßgebenden Hochadelsgeschlechtern die Grundherren unserer Region. Eine intensive Bewirtschaftung des Bodens, der in den flachen Gegenden noch ausgedehnte Sümpfe aufwies, fand nicht statt. Dreifelderwirtschaft war die Regel. Schlechte Verbindungswege zogen sich in geringer Zahl in weiten Windungen, den soliden Untergrund suchend, durch das teils bewaldete, teils wohl mit Hecken und Buschreihen durchsetzte Land.

Abb. 2 Zürcher Kantonskarte von Jos Murer (1530–1580), Ansicht 1566

